

## **Brilon-Wald – eine junge Ortschaft wird selbständig.**

Von Friedhelm Schumacher.

Als großer Erfolg für die Dorfgemeinschaft Brilon-Walds stellten sich im Juli 1924 die Initiativen zum Kirchenbau heraus. Diese Leistung, für die damalige schwierige Zeit sehr ungewöhnlich, wurde über die Grenze der Stadt Brilon hinaus bestaunt. Seit dem Bestehen der Ortschaft hatten die Brilon-Walder schon die größten Opfer gebracht, um ihrer religiösen Pflicht nachzukommen. Und was ist ein Dorf schon ohne Kirche? Diese Idee ließ alle an einem Strang ziehen, versprach ein Kirchlein doch auch ein gerütteltes Maß an Eigenständigkeit und Dorfverschönerung. Dafür lohnte sich der Einsatz aller Kräfte.

Vor der Erbauung der Eisenbahnstrecke nach Brilon-Stadt (1899) mußte jeder zu Fuß nach Brilon zur Messe gehen. Die alten Leute konnten damals noch erzählen, wie oft sie den Schnee am Hölsterloh nicht durchschreiten konnten, dort das Läuten der heiligen Wandlung abwarteten und durchnäßt nach Hause zurückkehrten.

Die vor dem Ersten Weltkrieg günstigen Eisenbahnverhältnisse wurden im Krieg allerdings unerträglich. Die Nachkriegszeit brachte zwar wieder bessere Verbindungen, aber auch steigende Fahrpreise. So wurde die Bitte vieler Brilon-Walder Bürger von der Kirchenbehörde erhört, im Klassenzimmer der Volksschule sonntags eine heilige Messe zu lesen. Am 23. März 1920 war es soweit, zum ersten Mal wurde in Brilon-Wald ein Gottesdienst abgehalten. Doch der Schulraum wurde nach und nach zu eng, so daß diese Lösung nur ein Behelf sein konnte. Die Gottesdienstbesucher hatten nicht nur unter dieser Bedürftigkeit zu leiden. Einem Bericht zufolge gab es bei jeder Sonntagsmesse wegen der kondensierten Luft im Schulsaal einige Halbtote. Daher beschloß die Einwohnerschaft, eine Kirche zu bauen, und wenn es die größten Opfer kostete.

Nun hieß es also, Gelder und Sachspenden aufzutreiben. Die Chronik der Volksschule von Brilon-Wald weist auf das Schicksal dieser Jahre hin. Bis zum 3. Oktober 1923 war für den Kirchenbau die sagenhafte Summe von 103 726 580 Mark gesammelt bzw. gestiftet worden, darunter auch 20 000 Mark von der Holzverkohlungsindustrie in Brilon-Wald. Infolge der Inflation wurde dieses Geld fast völlig entwertet. Um trotzdem den notwendigen Bau der Kirche ausführen zu können, veranstalteten die Brilon-Walder am 24. Juli 1924 auf der Wiese des Gasthofs Johann Gruß (heute Gasthof „Lindenhof“, Korbacher Straße 73) ein Volksfest. Dieses Wohltätigkeitsfest wurde ein voller Erfolg, zumal es auch in der „Sauerländer Zeitung“ in großem Umfang angekündigt worden war. Die Werbetrommel wurde überall gerührt. Über den Verlauf der bisherigen Arbeiten an der Kirche hieß es: „Und in aller Stille, abseits der Heeresstraße, haben in den letzten Wochen Männer, Jünglinge und Schüler Brilon-Walds nach Feierabend bis in die Nacht hinein Steine und anderes Baumaterial in aufopferungsvoller, selbstloser Arbeit herangefahren, das zum größten Teil die „Westdeutsche Holzindustrie“ (Rhode) für den Bau der Kapelle geschenkt hat. Abend für Abend sah man Jung und Alt auf dem Lastwagen der Firma zum Haltepunkt Schellhorn fahren, um dort die Bausteine aufzuladen und auf dem Bauplatz wieder abzuladen, sah man Fuhrwerksbesitzer von Brilon-Wald das von der Stadt zur Verfügung gestellte Bauholz kostenlos zur Westdeutschen Holzindustrie zum Schneiden anfahren. Es ist heute etwas Ungewohntes, daß Leute selbstlos für ein ideales Ziel arbeiten. Nun entsteht aber die Frage, woher die weiteren Mittel zum Bau nehmen? Daß Facharbeiter in einer Zeit höchster Geldknappheit wochen- und monatelang umsonst arbeiten sollen, kann man nicht verlangen. Auch möchten die Leute, deren einziges Vergnügen bei der wochenlangen Arbeit darin bestand, daß sie mal umsonst Auto fahren konnten (übrigens sollen es immer dieselben gewesen sein), gern einmal auf angenehmere Weise Geld einkommen sehen für den Kapellenbau. Was Wunder also, wenn Brilon-Wald ein Volksfest im Freien veranstaltet, dessen Grundlagen die dortige Industrie durch Errichtung eines Festzeltes schafft!“

Herzliche Einladungen der Brilon-Walder an die „Städter“, in ihr schönes Waldtal zu kommen und zum Bau der Kirche beizutragen, waren überall zu lesen. Den intensiven Vorbereitungen entsprechend, verhiß das Fest viel Vergnügen und so lautete an diesem Sonntag im Juli 1924 die Devise nur: „Auf nach Brilon-Wald!“

Und tatsächlich, bei schönstem Wetter nahm das Volksfest einen glänzenden Verlauf. Auf der Festwiese entwickelte sich ein munteres Treiben. Für die Kleinen gab es ein Karussell, für die größeren ein Glücksrad mit verlockenden Gewinnen, ein „Haut den Lukas“, eine Drahtseilbahn, die Konditorei mit Leckereien, eine gute Küche mit Kaffee und Würstchen, sowie den Bierausschank. Blumenverkäuferinnen verstanden es in dem Trubel, jedem Besucher einen Obolus zu entlocken. Die Ansprache nach dem Festzug hielt Lehrer Strohtheicher. Er bat um tüchtige Gebefreudigkeit, damit die Bauarbeiten am Gotteshause aufgenommen werden könnten. Das Material sei bereits vorhanden, aber es fehle an barem Geld, um Handwerker und Arbeiter zu bezahlen. Viele Einwohner der umliegenden Ortschaften feierten mit den Brilon-Waldern in harmonischer Gemeinschaft und bewiesen dadurch ihre enge Verbundenheit. Dank dieser Tatsache konnte an diesem Tage ein Reinerlös von 2700 Mark erzielt werden, der bei der Stadtsparkasse Brilon verzinslich angelegt

wurde.

Dieses gelungene Fest brachte viele der jungen Männer noch während der Feierlichkeiten auf den Gedanken, in Brilon-Wald einen Schützenverein zu gründen. Aus dieser Hochstimmung heraus verpflichtete man kurz entschlossen für den nachfolgenden Montag die Musik der Briloner Feuerwehr, rührte die Werbetrommel und feierte in dem noch stehenden Lakenzelt das erste Schützenfest in unserem Dorf. Der Schützenverein sollte zunächst dem gleichen Zweck dienen wie das Volksfest. Die Einnahmen waren, abzüglich aller Ausgaben, für den Kirchenbau bestimmt.

Die „Sauerländer Zeitung“ berichtet in ihrer Ausgabe vom 4. August 1924 ausführlich über die Gründungsversammlung, die am 27. Juli stattgefunden hat. Man kann auch lesen, daß dem Verein von hilfsbereiter Seite vor dieser Versammlung bereits einige Geschenke gemacht worden waren. So hatte der Inhaber der Westdeutschen Holzindustrie, Herr Fabrikant Rhode, die Stiftung einer silbernen Königskette angekündigt. Weiter hieß es in diesem Bericht zur Vereinsgründung, daß diese nicht etwa eine Gegengründung zu dem seit über 500 Jahren bestehenden Schützenverein der Kernstadt Brilon (damals „Schützengilde“, heute „St. Hubertus-Schützenbruderschaft“) sein solle. Damit liegt der Schluß nahe, daß in Brilon selbst die Befürchtung herrschte, von Brilon-Walder Seite könne eine Konkurrenz heranwachsen. Viele glaubten, Brilon-Wald würde der Kernstadt den Rang ablaufen. Das erfolgreiche, stark besuchte und bestens organisierte Volksfest hatte ja bereits einen Vorgeschmack geliefert. Diese Gedanken waren nicht von der Hand zu weisen, lag doch zur damaligen Zeit die wirtschaftliche Stärke Brilons in Brilon-Wald. Während überall Rezessionen an der Tagesordnung waren, ließen die Industriebetriebe in unserem Ort die Kassen der Kernstadt klingeln.

Das ehemals so stille Hoppecketal an der Grenze zu Hessen befand sich im Aufschwung, während man das von den anderen Dörfern nicht behaupten konnte. Ausnahmen bildeten lediglich Hoppecke und Messinghausen, die ebenfalls Bahnanschluß hatten.

Briloner Handwerker bekamen an der Chemischen Fabrik gute Aufträge, der Bahnhof wurde mit seiner Restauration Ziel vieler Briloner für einen Sonntagsausflug, nicht zuletzt, weil mit den Zügen auch die große, weite Welt einige Male am Tag vorbeirauschte und einen Hauch von Moderne und Fernweh hinterließ. Kurzum, in Brilon-Wald pulsierte das wirtschaftliche Herz der Stadt, und jetzt könnte ein unter damaligen Verhältnissen rasch wachsender Schützenverein viele Städter zu seinen Festen in das Tal zwischen Hammer- und Ginsterkopf locken. Solche Befürchtungen wurden in Brilon spätestens durch die geschichtliche Entwicklung der folgenden Jahre abrupt zerstreut.

Im Sommer und Herbst dieses entscheidenden Jahres 1924 wurde auch der Kirchenbau weiter vorangetrieben. Baumaterial ging als Spende ein. Wiederum war Fabrikant Rhode eine treibende Kraft. Aber auch die Stadt Brilon stellte 3700 Mark bereit. Weitere Spender waren die Chemische Fabrik, das Kalkwerk Messinghausen, der Kaufmann Varnhagen aus Brilon, sowie die Rheinisch-Westfälische Zementverkaufsstelle in Bochum. Die heimischen Fuhrleute Stratmann, sowie Franz und Johann Gruß transportierten das Baumaterial kostenlos, und die katholischen Bürger von Brilon-Wald erklärten sich sogar bereit, Kirchensteuer in doppelter Höhe zu zahlen. Am 24. November 1924 beschloß der Kirchenvorstand der Pfarrgemeinde Brilon, die noch fehlenden Mittel für den Neubau der Kirche bereitzustellen. Die Gottesdienste fanden bis dahin immer noch im engen Schulraum statt. Diese unbefriedigende Lösung blieb auch bis April 1925 bestehen, ehe Anfang Juni wiederum der Fabrikant Rhode einen großen luftigen Raum in seiner Fabrik zur Verfügung stellte und diesen auf das Schönste ausstatten ließ. Probst Dr. Brockhoff hielt darin das erste Hochamt am Dreifaltigkeitssonntag ab, dem viele Gläubige frohbewegten Herzens beiwohnten, wie die „Sauerländer Zeitung“ Anfang Juni 1925 zu berichten weiß. Der Probst führte danach ebenfalls eine Versammlung durch, in der der Kirchenbauverein neugebildet und die baldige Grundsteinlegung zur Kirche in Aussicht gestellt wurde. Tatsächlich begannen die Ausschachtungsarbeiten am 1. Juli 1925 kurz vor dem Schützenfest, doch erst am 8. Mai 1927 wurde die katholische Kirche in feierlicher Form dem heiligen Josef geweiht.

Durch diese Ausführungen ist klar belegt, daß die Gründung des Schützenvereins in unserem Dorf eindeutig mit dem Kirchenbau in Zusammenhang steht. Ja, er kann in gewisser Weise als Keimzelle des Vereins gelten. Trotz der schweren Zeit kann somit 1924 als ein entscheidendes Jahr in der Geschichte unseres jungen Ortes angesehen werden. Es ist geprägt von Aufbruchstimmung, dem Bestreben nach Selbständigkeit und einem gewissen Maß an Selbstbewußtsein und Stolz. Mit dem Bahnhof, der Chemischen Fabrik und der Westdeutschen Holzindustrie war Brilon-Wald – wie bereits erwähnt – der Knotenpunkt für die Kernstadt Brilon mit einem reichen Arbeitsplatzangebot. Das Jahr 1924 bezeugt vielleicht gerade aufgrund der ungewissen politischen Lage unter den Bewohnern des Ortes einen echten Zusammenhalt und dadurch einen hohen Grad an Eigeninitiative. Solch Aktivitäten und Leistungen dienten der Dorfgemeinschaft und ließen alle näher zusammenrücken. Diesen Zeitgeist galt es als beispielhaft zu bewahren und weiterzuführen. Mit viel Schwung wurde das erste offizielle Schützenfest im Jahr 1925 vorbereitet.